

Wer koordiniert die E-Akte?

Die elektronische Vernetzung im Gesundheitswesen kommt. Welche Aufgabe wird der Hausarzt dabei haben? **2**

Patienten als Partner

Ein Modellprojekt soll klären, wie Patienten mehr Mitspracherecht bei der Therapie eingeräumt werden kann. **3**

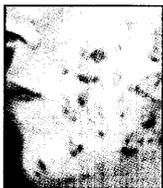
GESUNDHEITSPOLITIK

Telefone laufen heiß

Bayerns Krankenkassen registrieren großes Interesse an integrierter Versorgung. **8**

MEDIZIN

Einigkeit bei Aknetherapie



Topische Retinoide sind die Mittel der ersten Wahl bei leichter bis mittelschwerer Akne, so das Urteil eines internationalen Konsens. **11**

WIRTSCHAFT

Kampf um Rente

Ein Arzt in Hessen hat am eigenen Leib erfahren, wie schwer es ist, eine Rente bei Berufsunfähigkeit zu bekommen. **14**

PANORAMA

„Kinder als Zielscheibe“

Das Kinderhilfswerk UNICEF ruft heute mit dem Start der Weihnachtsaktion zur Hilfe für Kriegskinder auf. **16**

ÄRZTE & ZEITUNG Postfach 20 02 51
Verlagsgesellschaft mbH 63077 Offenbach

Leser-Service: Tel.: (06102) 5060
Verlag: Tel.: (06102) 5060
Fax: (06102) 5061 77 Fax: (06102) 5061 23

Redaktion: Tel.: (0610) 26091k
Fax: (0610) 26091k
arzzeitung.de
arzzeitung.de
online

26091k
ZB MED

Washington und ihre Kollegen (JAMA 290, 2003, 2015).

Bei 76 Patienten mit mittelschwerer bis schwerer Alzheimer-Demenz haben sie während drei Monaten regelmäßig Hausbesuche gemacht. Dabei wurden die Angehörigen über Möglichkeiten eines täglich mindestens 30minütigen körperlichen Trainings der Demenz-Kranken – etwa mit Ausdauer-, Gleichgewichtsübungen oder leichtem Krafttraining – sowie über den Umgang mit Verhaltensstörungen informiert. 77 Pa-

sonen.

Teri und ihren Kollegen fiel auf, daß nach dieser Zeit nur vier Patienten (19 Prozent) der Interventions-Gruppe, aber 11 (50 Prozent) der Kontroll-Gruppe wegen Verhaltensstörungen in ein Pflegeheim gekommen waren. Das lege nahe, „daß das Interventionsprogramm die Demenz-Kranken und ihre Angehörigen so beeinflusst haben könnte, daß Heim-Einweisungen wegen Verhaltensauffälligkeiten verzögert wurden“, so Teri.

Siehe auch Kommentar Seite 2

Arzt und Forscher Paul Janssen ist tot

NEU-ISEN-BURG (eb).

Dr. Paul Adriaan Janssen, Gründer des Unternehmens Janssen (heute Janssen-Cilag) ist am Dienstag dieser Woche überraschend im Alter von 77 Jahren gestorben. Der Arzt und Forscher studierte Medizin und Pharmakologie. Vor 50 Jahren begann er im Unternehmen seiner Eltern in Turnhout in Belgien mit der medizinischen Forschung. Janssen entwickelte mit seinem Team mehrere wegweisende Substanzen, darunter das Anästhetikum Fentanyl®, das Neuroleptikum Haloperidol® sowie das Mittel Imodium® gegen Reise-Diarrhö. Der Unternehmer erhielt 22 Ehrendoktorwürden.



Arzt und Forscher Dr. Paul Janssen. Foto: ÄZ

Wer Patienten reden braucht nicht extra

Patienten äußern sich nicht länger al

KÖLN (ug). Ein Gesprächstraining hat nicht zur Folge, daß Arzt-Patienten-Gespräche besonders lang werden, wie Ärzte oft befürchten. Auch wenn man Patienten ausreden läßt und sie auch noch dabei unterstützt, ihre Beschwerden vorzutragen, dauern Erstgespräche zwölf bis 14 Minuten. Genauso lang wie konventionelle Erstgespräche.

Aber Ärzte mit Gesprächskompetenz erfahren in dieser Zeit viel mehr über den Patienten. Das hat eine Studie der Universität Köln ergeben, in der Dr. Stefan Zwerne-mann die Fortbildung zur psychosomatischen Grundversorgung evaluiert hat. Dazu gehören 30 Stunden „Training verbaler Intervention“. In Köln werde den Teilnehmern eine Videokamera mitgegeben, mit der sie die eigenen Patienten-Gespräche in der Praxis aufnehmen, erklärt Professor Karl

Denno

BERLIN (H) Monaten mittelaus zwei Pro Wachstum Apotheker lich Pri Selbstmed zent gew Grund: D von sechs mittel oh

Köhle, Direk für Psychos therapie, in „Ärzte Zeitu deobänder macht word Nach de dung haben ten im Dur länger Zeit am Gespräch bei unverän samtgespräc keinen uner darf“, sagt K Minuten red Sie nehmen den Arzt und Die Patie gesprächsko mehr Anlie Umso mehr Patienten, so eine Art „Ve Bei solchen tienten zur a